# Kurze Orientierung

über die

# Geschichte von Bosnien

und der

# Hercegovina



Im Selbstverlage des Verfassers

In Kommission bei J. Studnička & Comp., Sarajevo

# Staatsarchiv 2 — Kriegsarchiv

Wien VII, Stiftgasse 2

## Bibliothek

Aufstellung ..............................

Katalog-Nummer ..............................

Exemplar ..............................

Seitenzahl ..............................

Karten und Pläne ..............................

Selbständige Bilder ..............................

Sonstige Beilagen ..............................

Besonderer Hinweis ..............................

Gewidmet von ..............................

**Aus der Benützer-Ordnung:**

1. Die Leihfrist beträgt 3 Wochen; nach deren Ablauf ist eine Verlängerung anzumelden. Wohnungsänderungen sind bekanntzugeben.
2. Bei Nichteinhalten des Rückstellungstermines erfolgen entgeltliche Mahnungen; bei deren Nichtbeachtung wird das entlehnte Werk behördlich eingebracht.
3. Das Weitergeben der entlehnten Werke an andere Personen ist untersagt.
4. Wer ein Werk in irgend einer Weise beschädigt, ist ersatzpflichtig und wird von der weiteren Benützung der Bibliothek ausgeschlossen.

*Artur Schejczik & Sohn, Wien, VII.*

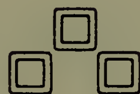
# KURZE ORIENTIERUNG

über die

# GESCHICHTE

## von Bosnien und der Hercegovina

von Hauptmann **Hugo Piffl** in Sarajevo.



Im Selbstverlage des Verfassers.

In Kommission bei Studnička & Comp. in Sarajevo.

1910.

# Vorwort.

Von verschiedenen Seiten auf den Mangel einer im Buchhandel erhältlichen kurzen Schilderung der Geschichte Bosniens aufmerksam gemacht, habe ich mich entschlossen, eine solche zu verfassen und als Anhang noch eine kurze Geschichte von Sarajevo beigefügt, da sich das allgemeine Interesse speziell auf diese Stadt konzentriert.



## Benützte Quellen.


1. Österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild.
2. Asbóth, Bosnien.
3. Truhelka, Die Königsstadt Jajce.
4. Truhelka, Geschichte Sarajevos in Walny's Bosnischen Boten.








Soweit es der Geschichtsforschung gelungen ist die Vergangenheit unserer Reichslande aufzudecken, steht es sicher, daß Bosnien und die Hercegovina im Altertum von den Illyriern bewohnt waren, welche mit den Thrakern im Osten und den Epiroten und Macedoniern im Süden verwandt sind. Sie zerfielen in mehrere Stämme, von denen die wichtigsten folgende waren.

Im Süden, sassen die Autariaten, im Zentrum des Landes die Ardiäer, nördlich die myrisch-keltischen Japoden. Im Nordwesten und dem südlichen Kroatien sowie nördlichen Dalmatien die Liburner. An den Küsten setzten sich griechische Kolonisten fest.

In dem Zeitraum des vierten und dritten Jahrhunderts v. Ch. begann die Einwanderung der Kelten von Norden her und bewirkte eine Verschiebung einzelner Völkerschaften.

Alexander der Grosse von Macedonien, dessen Einfluss bis an die Donau und Save reichte, gelang es zwar, für kurze Zeit eine allerdings nur lockere Vereinigung der damaligen Balkanvölker zu Stande zu bringen, doch blieb der Nimbus seiner Person noch für Jahrhunderte ein derartiger, daß sein Name nicht sobald aus Sage und Dichtung verschwand.

Schon im Jahre 229 v. Ch. waren die Römer gezwungen gewesen, gegen die Seeräuberkönigin Teuta an der Ostküste der Adria Krieg zu führen, den sie nach vierjähriger Anstrengung glücklich beendeten.

Im Jahre 167 v. Ch. wanderte Gentius, der letzte König der Illyrier, in römische Gefangenschaft. 155 wurde Delminium, das heutige Duvno, von Cornelius Scipio Nasica erstürmt. Bis zum Jahre 9 n. Ch. war die völlige Unterwerfung des Landes

beendet, nachdem noch 3 Jahre vorher ein Aufstand ausgebrochen war, den 15 Legionen unter Tiberius und Germanicus bekämpfen mußten.

Im Gegensatze zu dem langen verzweifelten Widerstand gegen die Eroberung folgte nun eine rasche Unterwerfung unter das römische Gesetz und allgemeine Anerkennung der kaiserlichen Gewalt. Auch der damalige Bewohner Bosniens durfte stolz bekennen: »civis romanus sum« (Ich bin römischer Bürger). Bosnien gehörte nun zur Provinz Dalmatia, der westliche Teil des Landes zum Bezirk Scardona, der mittlere Teil bis zur Save zu jenem von Salona, und der Süden zum Narentanischen Bezirk.

Die Kulturarbeit der Römer überzog Bosnien mit einem verhältnismässig dichten Strassennetz und beutete namentlich die reichen Erzlager aus.

Nur zu bald begann die Völkerwanderung dem Lande verhängnisvoll zu werden. Das Land wurde gräulich verwüstet, die illyrische Bevölkerung teils ausgerottet, teils verschmolz sie mit den Eindringlingen. Die römische Kultur verschwand. Im jetzigen Albanien haben sich die Reste des damaligen so verbreiteten Illyriervolkes erhalten, in Bosnien selbst mahnen nur geographische Namen an die einstige Urbevölkerung z. B. Narenta, Pliva, Drina, Rama, Vrbas, Lom, Krupa, Majevica, Prenj, Homal, Varcar u. s. w., Hunnen und Avaren treten erobernd im Lande auf, bis die Slaven im 5. Jahrhundert hier eindringen, gegen welche der oströmische Kaiser Mauritius 582—602 zu Felde zieht. Die neuen Ankömmlinge nannten sich teils Kroaten (Hrvati) teils Serben (Srbi) und Bosnien wurde nun ein slawisches Land. Nur wenige und dabei sehr unsichere geschichtliche Überlieferungen erzählen von jener stürmischen Übergangs-Periode. Jetzt taucht auch der Name Bosna auf, den ein Historiker vom albanesischen bas-ante (jenseits des Gebirges) ableitet. Die Bevölkerung schloss sich zwar dem römisch-katholischen Glauben an, doch machte sich immerhin auch byzantinischer Einfluß geltend, der bisweilen in förmliche Oberherrschaft überging. Es gelang in der Folge dem damaligen Frankenreiche, seine Machtsphäre auch über Bosnien auszudehnen, das den kroatischen Königen gehorchte. Nachdem die Ungarn ihr Reich gegen das Meer zu vergrössern begannen, fiel Bosnien alsbald unter ihren Einfluss. Im Jahre 1137 gehorchte ihnen das ganze Land und erhielt den Namen Rama;

die Könige legen sich den Titel bei »Rex Ramae«; das Land wurde vom Ban Borić als Statthalter des Königs regiert und die Bosnier kämpften als dessen Untertanen gegen die Byzantinischen Kaiser; aber schon 1163 empört sich Borić gegen König Stephan III., wird jedoch besiegt.

Eines der wichtigsten Momente der Geschichte Bosniens bildet nun das Auftreten des Bogumilismus, der von Bulgarien aus durch den Mönch Bogumil (Gottlieb) herübergebracht wurde. Die dadurch hervorgerufene Bewegung dauerte durch zwei Jahrhunderte.

Der größte Teil der Bosnier namentlich im Süden huldigte bald dem neuen Glauben, welcher angeblich seine Fäden bis nach Frankreich zu den Albigensern und später zu den Hussiten spann.

Zwei Strömungen bekämpften sich im Lande, beziehungsweise behinderten sich gegenseitig in ihren Erfolgen. Der Papst wollte die Bosnier religiös katholisch, die magyarischen Könige politisch ungarisch machen.

Die Kreuzzüge brachten große Armeen von Kreuzfahrern ins Land, 1150 nahm ein ungarisches Heer seinen Weg nach Konstantinopel, vier Jahre später ein zweites unter Banus Boris. Zu Ende des 11. Jahrhunderts regiert in Bosnien im Namen Ungarns der Ban Kulin, doch trachtet er, obwohl er Katholik wurde, nach völliger Selbständigkeit, wozu er mit der Republik Ragusa verhandelt. Damals schien sich unter den Stämmen Bosniens ein Bedürfnis nach Einigung bemerkbar zu machen, weil mittlerweile jeder Einfluss von Konstantinopel aus aufgehört hatte.

Den Banus Kulin kann man als den ersten Anführer der bosnischen Nation betrachten, die von nun an als solche in der Geschichte auftritt. Im Jahre 1204 folgte ihm in der Würde des ungarischen Statthalters »Ninoslav«, dem die Bogumilen zu dieser Stellung verhalfen. 1221 forderte Papst Honorius den König Andreas II. von Ungarn zum förmlichen Kreuzzug gegen die Bogumilen auf.

Ninoslav suchte kräftig zu regieren und gieng auch mit Ragusa ein Schutzbündnis ein. Er setzte es durch, daß der Papst im Jahre 1248 den Gebrauch der glagolitischen Schrift und der slawischen Sprache im Gottesdienste gestattete.

Ninoslav's Tod im Jahre 1251 war die Ursache, dass im Lande wieder Uneinigkeit ausbrach. Drei verschiedene Religionsbekenntnisse bekämpfen einander bereits, ja selbst im katholischen Lager herrschte kein rechtes Einvernehmen. Die Dominikaner, namentlich aber die klug geleiteten Franziskaner, wehrten energisch das Vordringen der Bogumilen ab, deren Emissäre schon in Italien ihre Wirksamkeit auszuüben begannen, wurden aber von den Bischöfen von Spalato und Ragusa aus Eifersucht nicht genügend unterstützt. Die Ungarn errichteten für Bosnien bald ein eigenes Bistum.

Einzelne Teile des Landes an der Küste im Süden machten sich unabhängig, der grösste Teil aber wurde eine Provinz Ungarns, das in den festen Plätzen Besatzungen unterhielt. Mitte des 13. Jahrhunderts überliess König Béla IV. seinem Schwiegersohne Rastislav Bosnien als Lehen, das jedoch schon 1271 an Elisabeth, Witwe nach König Stefan V., fiel.

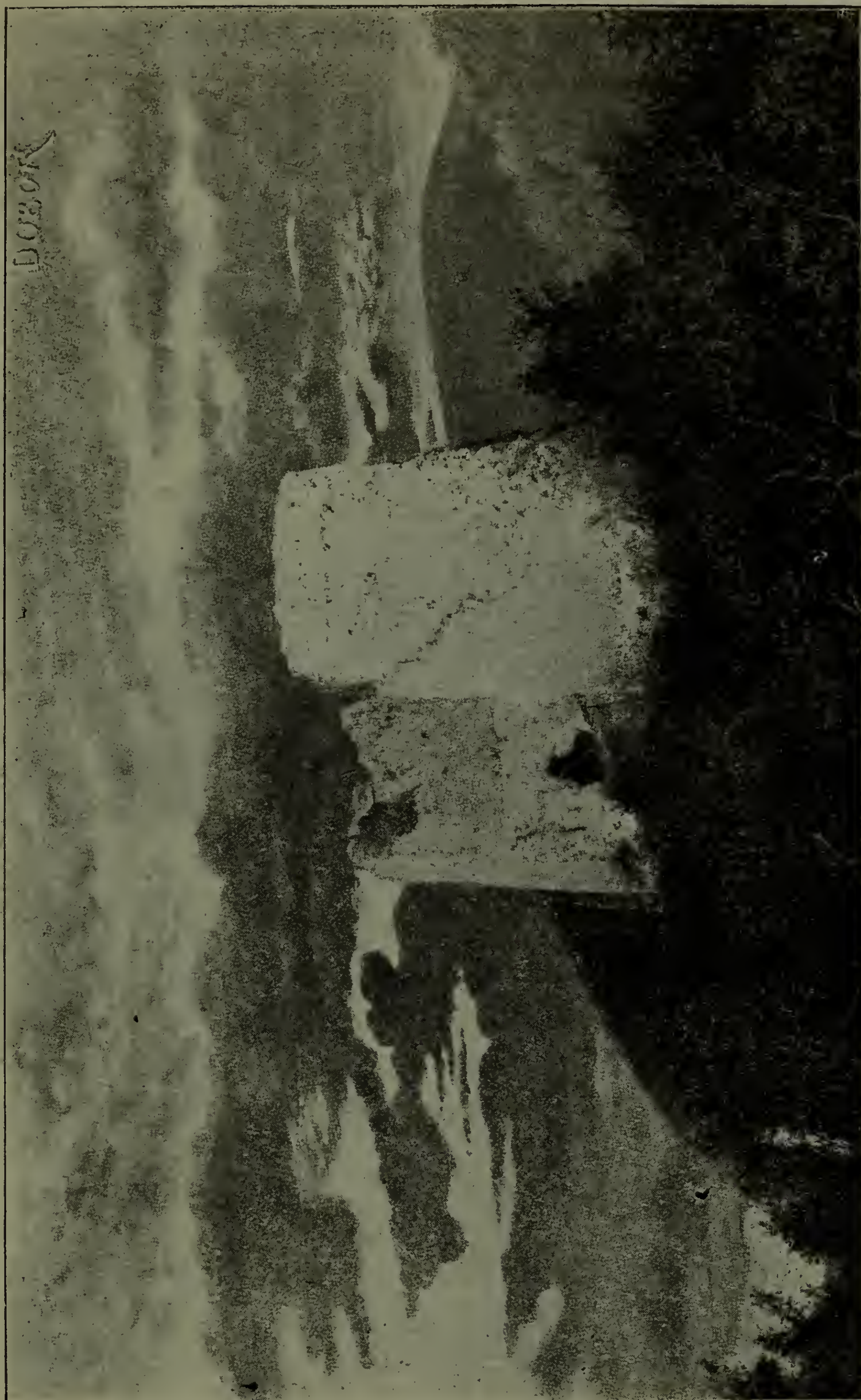
1273 war Egydius Ban von Bosnien. Damals trieben die Bewohner der Narenta-Mündung Seeraub in großem Maßstabe, so daß Venedig 1276—79 einen Vernichtungskrieg gegen die berüchtigten Narentani führen musste.

Im Westen Bosniens gelangten die aus der Familie »derer von Šubići« stammenden Grafen von Berbir zu Macht und Ansehen, was sie veranlasste, sich Herren von Bosnien zu nennen. Ostbosnien dagegen übernahm nach Elisabeths Tode Stefan Dragutin, ein zum Katholizismus übertretener serbischer Prinz, als Lehensmann des ungarischen Königs. Mit einer ungarischen Königstochter verheiratet, trachtete er für die römische Kirche Propaganda zu machen, was ihm jedoch misslang.

Banus Mladen, Graf von Berbir, versuchte die Oberhoheit Ungarns, wo das Haus Anjou 1301 mit seiner Hilfe herrschend wurde, abzuwerfen, wurde jedoch von dem kroatischen Banus Johann Babonić unterworfen und eingekerkert.

Anfang des vierzehnten Jahrhunderts trat das Geschlecht der Prijezda's auf, von welchen ein gewisser Kotroman eine Verwandte des ungarischen Königshauses, die Enkelin Stephan V., Elisabeth, heiratete. Stefan Kotromanić, der Sohn Kotroman's erhielt Bosnien in Jahre 1323 vom ungarischen Könige Karl Robert als Lehen. Kotromanić zog noch die ihm von Karl Robert überlassenen Banate an der Save an sich, eroberte auch die Hercegovina, welche damals das Land Chulm oder Hum hiess und

hielt stets treu zu Ungarn. Er war klug genug, sich's mit niemandem zu verderben und verteilte seine Gunst recht gleichmässig




Die Ruine von Dobor.

an Katholiken und Bogumilen und auch die Päpste wagten aus Furcht, der Bogumilismus könnte durch gewaltsame Massregeln

gegen den angesehenen Herrscher Bosniens eher erstarken, nicht energisch gegen die schwankende Haltung Stefans aufzutreten.

Auch der König von Ungarn liess sich nicht bewegen, in Bosnien einen Religionskrieg zu entfachen, trotzdem Papst Johann XXII. den Kreuzzug gegen die Bogumilen, die auch Patharener genannt wurden, predigte.

Stephan Kotromanić unterdrückte alle Aufstände, namentlich jenen der Familie Nelipić, und eroberte unter andern Knin in Dalmatien, diese alte Hauptstadt der Kroaten, für Ungarn. Durch die Angliederung der Hercegoviner wurde Bosnien Nachbar der Republik Ragusa und kam auch mit dem Meere in Berührung.

Da Ragusa mehr oder weniger eine serbische Seestadt war, so kam es wegen ihr zu Kämpfen mit Serbien, welches damals bis ans Meer reichte und unter seinem berühmtesten Herrscher, Car Dušan seine grösste Ausdehnung erreicht hatte. Doch Bosnien erwehrte sich 1351, wenn auch mühsam, der Angriffe.

Interessant in diesem Kriege ist die vergebliche Belagerung der Feste Bobowatz, in welcher die schöne bosnische Prinzessin Elisabeth, spätere Gemahlin König Ludwigs I., weilte, und die Dušan zur Frau begehrte.

In Ungarn kam Ludwig I. der Grosse, der Elisabeth, die Tochter seines Banus Stephan Kotromanić, zur Frau nahm, auf den Thron.

Im Jahre 1355 starb Stephan und da er einerseits keine männlichen Nachkommen hinterliess, anderseits die bosnischen Grossen auf ihr freies Wahlrecht nicht verzichteten, so trat sein Neffe Tvrtko an die Spitze des Volkes.

Er hatte mit der angeborenen Widerspänstigkeit seiner Untertanen schwer zu kämpfen, doch hielt er sie kräftig im Zaum. Unterstützt wurde er von zwei ungarischen Heereskörpern unter dem Erzbischof von Gran und dem Palatin Nikolaus Kont, die eigentlich zur Unterdrückung der Bogumilen herangezogen waren. Diese hatten sich 1365 unter Anführung des Bruders Tvrtkos, Vuk, empört, doch musste der erstere nach Ungarn fliehen. Nach seiner Rückkehr legte er sich den Titel »Von Gottes und des Königs Ludwig Gnaden Banus von Bosnien« bei.

Von Südosten her näherte sich ein Ungewitter — die Türkengefahr —, welcher die Balkanvölker uneinig gegenüberstanden und eines nach dem andern die Selbständigkeit verlor.

Tvrtko benützte die Not der Serben sogar zu Gebietserweiterungen, indem er die Landstriche an der Drina, dann die Gegenden um Trebinje und Canale bei Ragusa besetzte. Hierauf liess er sich 1376 im Kloster Miloševo zum König salben. Er



Jajce.

setzte sich zwei Kronen auf, die bosnische und die serbische und nannte sich König von Serbien, Bosnien und des Küstenlandes. Seine Gemahlin war Dorothea, die Nichte des letzten bul-

garischen Czaren. In der Absicht, die Meeresküste zu gewinnen, bedrängte er die dalmatinischen Städte, und gründete Castelnuovo als Konkurrentin von Ragusa. Unterdessen Witwer geworden, wollte er die Tochter Herzogs Albrecht III. von Österreich heiraten.

Mit den Osmanen trachtete er zwar im Frieden zu leben, doch brach schon im Jahre 1384 der türkische Pascha Sala Schahin zum erstenmale in Bosnien ein.

Bosnier und Serben siegten jedoch 1387 bei Pločnik über die Türken.

Nach dem Tode Ludwigs II., 1382, kam es zu Zwistigkeiten zwischen Tvrtko und der ungarischen Königsfamilie, da Elisabeth, die Witwe Ludwigs, ihre Ansprüche auf die Hercegovina nicht aufgeben wollte und weil Tvrtko mit den Gegnern Elisabeths förmliche Freundschaft geschlossen hatte.

Es gelang Tvrtko mit leichter Mühe, die ungarischen Städte in Dalmatien einzunehmen, ohne dass von Ungarn aus, welches durch innere Fehden in Anspruch genommen war, irgend etwas dagegen unternommen worden wäre. Selbst bis an die Donau im heutigen Serbien drang Tvrtko vor.

Dem Vordringen Sultan Murads stellten sich am 15. Juni 1389 serbische und bosnische Truppen auf dem Kosovo polje (Amselfeld), im jetzigen Sandschak Novipazar unter Führung des Serbenkönigs Lazar entgegen. Es ist nicht historisch beglaubigt, ob König Tvrtko seine Bosnier dort persönlich angeführt hatte. Sie sollen den linken Flügel gebildet und siegreich gekämpft haben. Sultan Murad fiel. Während aber König Lazar dort Schlacht und Leben verlor, verständigte sich Tvrtko rechtzeitig mit den Siegern, denen er sogar ein Bündnis anbot und ungehindert ehemals serbische Gebietsteile in Besitz nahm und Dalmatien, mit Ausnahme der Stadt Zara, eroberte. Sein Reich reichte nun bis über den Skutari-See hinaus und Tvrtko nannte sich jetzt auch König von Dalmatien und Kroatien. Bosniens kurze Königszeit hatte hiemit ihren Glanzpunkt erreicht und auch äusserlich manifestierte sich derselbe, indem Tvrtko die Einrichtungen am seinem Hofe jenen des ungarischen nachahmte. Im Jahre 1391 starb er, und schon unter seinem Nachfolger Stefan Dabischa gieng es mit der bosnischen Macht abwärts. Halb freiwillig, halb gezwungen musste Dalmatien wieder aufgegeben werden und auch die kroatischen Besitzungen kamen wieder an Ungarn.

Die bosnischen Könige schwankten nun in ihrer Politik zwischen Ungarn und dem osmanischen Reiche; mit keinem wollten sie sich's verderben. Aus der Türkei wanderten schon jetzt muslimanische Familien in Bosnien ein.

Unter den bosnischen Grossen brechen Fehden aus, die das Land total zerrütten.

1408 führt König Sigismund ein 60.000 Mann starkes Heer nach Bosnien gegen die aufständischen Bogumilen, besiegt sie bei Srebrenik, Branić und Dobor, dem heutigen Doboj. 126 Edle wurden enthauptet, ihr Anführer Tvrtko Tvrtković gefangen nach Ofen abgeführt. 1410—11 ist Sigismund wieder in Bosnien und verteilt das Land unter verschiedene Bane. Von nun an kämpfen bosnische Bogumilen bereits in den Reihen der Osmanen, welche sich im Lande einzunisten begannen.

Dem König Stefan Dabischa folgt Tvrtko II., der bereits einen Usurpator fand in Stefan Ostoja, welcher 1418 starb und dem sein Sohn Stefan Ostojić schon nach drei Jahren ins Grab folgte. Der gesetzliche Nachfolger Tvrtkos war dessen Sohn Stefan Tomaš, welcher 1461 starb und das Reich seinem Sohne Stefan Tomašević (Tomaschewitsch) hinterliess. Alle diese Thronbesteigungen waren mit blutigen Kämpfen verbunden gewesen.

Von Ungarn aus wurde schon in den Jahren 1404 und 1408 versucht, Bosnien völlig untertan zu machen, was jedoch nicht vollkommen gelang, obwohl im Lande das königliche Ansehen völlig geschwunden war und namentlich die Wojwoden Hrvoja Hrvatinić und Sandalj Hranić sich völlig unabhängig geberdeten. In jener Zeit dürfte die zu späterer Bedeutung gelangte Burg Jajce erbaut worden sein. Ersterer ist der Gründer derselben und 1390—1415 förmlicher Regent von Westbosnien; er nahm Besitz von Spalato, erhielt den Titel eines Herzogs dieser Stadt, und Oberfeudatar von Bosnien. König Sigismund von Ungarn, den er einst bekämpft hatte, verlieh dem einflussreichen Manne den Drachenorden.

Am Hofe zu Ofen erschienen im Jahre 1412 bei Gelegenheit eines Turniers auch Hrvatinić und Hranić mit ihren Gemahlinen sowie ander bosnische Edle, die besonders durch ihre hohe Statur und mutiges Kämpfen auffielen.

Bald jedoch trat zwischen Hrvoja und Sigismund Entfremdung ein, an welcher Hranić, der Herr der Hercegovina, die Schuld trug, so dass sein Rivale eine Annäherung an die Tür-

ken versuchte. Mit ihrer Unterstützung besiegte er bei Usora ein ungarisches Korps und er selbst ermutigte die Osmanen, welche schon 1408 Srebrenik, 1415 Čajnica und Foča, 1417 Vischegrad besetzt hatten, zur Vorrückung gegen Bosnien. Als er im Jahre 1416 starb, wurde Bosnien von mehreren Gewalthabern beherrscht, u. zw. von Tvrtko II., der aus der ungarischen Gefangenschaft entlassen wurde, der Norden Bosniens als ungarisches Lehen, der Süden aber von Ostoja unter Oberhoheit der Türken.

Bald begannen die bosnischen Könige an den Sultan einen jährlichen Tribut bis zur Höhe von 30.000 Dukaten zu zahlen, eine für damalige Zeiten und das verarmte Land horrende Summe.

Noch vor der eigentlichen Eroberung des Landes predigten türkische Emmissäre den Islam. Moscheen und Schulen entstanden und freiwillig traten zahlreiche Bosnier zum neuen Glauben über, da sie schon seit langem ohne feste Verbindung mit dem christlichen Westen waren.

Seit 1434 soll Vrhbosna, das heutige Sarajevo, bereits in türkischen Händen gewesen sein und Anfangs Medina Saraj geheissen haben. 1439 sah Jajce die ersten Türken vor seinen Mauern.

Wenn auch für eine Zeitlang die auf solche Art eingedrungenen Türken wieder zurückgedrängt wurden, so war dies nur ein momentaner Rückschlag.

In der Hercegovina, die damals das Land Hum hiess, trat das Geschlecht derer von Hranić mit hochfliegenden Plänen auf, indem das Land 1448 zum Herzogtum des heiligen Sava erhoben wurde. Seit jener Zeit datiert der jetzige Name des Landes.

Ausser den Türken trachteten aber auch andere Nachbarn, so die serbischen Despoten Stefan Lazarević und Georg Branković, sich Teile Bosniens anzueignen, indem sie dieselben vom Sultan sozusagen kauften. Der Herzog der Hercegovina war auch mit von der Sache; Tvrtko aber zahlte Tribut.

Nach Tvrtko II. kam Stephan Ostoja zur Regierung, die er von 1444 bis 1461 führte.

In der Hercegovina folgt 1435 dem Sandalj Hranić dessen Sohn Stefan. Sein Herrschersitz Stjepangrad (Stephansburg), heute eine Ruine, lag bei Mostar.

Er war zwar ein Bogumile, aber klug genug, seine Tochter Katharina dem bosnischen König, welcher vom Papste Eugen IV.

zum Übertritt zum Katholizismus überredet worden war, zur Frau zu geben. Es schien wieder eine bessere Zeit für Bosnien zu kommen, denn die Türken holten sich in Ungarn, wo der siegreiche Hunyady an der Spitze des Landes stand, blutige Köpfe.

Im Frieden von Szegedin (1444) erhielt Bosnien sogar eine Erweiterung seines Gebietes und zahlreiche Bosnier traten zur katholischen Kirche über.

Die Feindschaft zwischen Serbien und Bosnien verhinderte aber ein einiges Vorgehen gegen die Türken, so dass eine zweite



**Die Ruine von Blagaj.**

Schlacht am Amselfelde (19. Oktober 1448) zu Ungunsten der Christen endete, welche hier unter Anführung Hunyadys fochten, der in Gefangenschaft geriet und erst nach langen Verhandlungen seine Freiheit erlangen konnte. Dieser geniale Mann, welcher die Vertreibung der Osmanen aus Europa auf sein Panier geschrieben hatte, zwang auch den bosnischen König zum Frieden mit König Branković von Serbien, in der Hoffnung, alle christlichen Völker zu gemeinsamem Vorgehen gegen den Erbfeind zu bewegen. Sein übereifriges Auftreten gegen die Bogumilen brachte es aber dahin, dass viele derselben die Osmanen

herbeiwünschten, da sie vom Sultan mehr Toleranz erwarteten, als vom eigenen König, der übrigens gegen den Wunsch seines Lehensherrn nicht so stark auf Bekehrung drang, als jener verlangte

Unterdessen war Konstantinopel gefallen. Zum Glück wurden die Türken 1456 bei Belgrad geschlagen, so dass das Vordringen derselben für kurze Zeit ins Stocken geriet.

König Stephan Tomaš dachte zwar an einen Kreuzzug, erhielt auf seine Bitte eine vom Papst Calixtus geweihte Fahne und liess sich in der Burg Dobor vom Kardinal Carvajal taufen. Er verheiratete seinen Sohn Stefan Tomašević mit Helene, der Enkelin des Serbenkönigs Branković nnd gelangte in den Besitz des von den Türken noch nicht besetzten Serbiens mit dem Hauptorte Semendria. Dadurch kam er der natürlichen Vorrükkungslinie der Türken in die Quere, trachtete also mit denselben auf gutem Fusse zu bleiben, bekannte sich sogar bereitwilligst als Lehensmann der Türkei, wodurch er das Vertrauen des im Jahre 1458 zum König von Ungarn erhobenen Mathias Corvinus verlor.

Semendria (Smederevo) ward nämlich 1459 von den Türken erobert, doch hiess es überall, dass dies durch Verrat geschehen sei, ja dass die Feste durch Kauf an die Feinde übergegangen war. Jetzt erst gehörte ganz Serbien dem Sultan; an Bosnien sollte auch bald die Reihe kommen, gehorchte doch schon fast alles Land östlich der Bosna den Türken. Am 10. Juli 1461 starb Stefan Tomaš und ihm folgte sein Sohn Stefan Tomašević, welcher in Verdachte stand, den Vater gewaltsam ins Jenseits gebracht zu haben. Er zahlte zwar weiter seinen Tribut an die Türken, versuchte aber vom Papste Hilfe zu erlangen, dem er sein Land förmlich vermachte und wurde sogar unter päpstlicher Ägide von einem Legaten in Jajce gekrönt, was eigentlich eine förmliche Lossagung vom bisherigen Lehensverhältnisse zu Ungarn war. Tomašević rechnete dadurch auf unbedingte Hilfe des Occidents und begieng die Unklugheit, im unrichtigen Momente dem Sultan den Tribut zu verweigern. Die Türken, welche darauf durch zahlreiche ins Land vorausgesendete Spione längst vorbereitet waren, brachen, von Sultan Mehmed persönlich geführt, überraschend ins Land ein, eroberten Bobowatz und der Sultan liess den König, welcher gefangen wurde, in Ključ hinrichten. Dies geschah in Monate Juli des Jahres 1463, womit die kurze Epoche des bosnische Königtums endet.

Während Katharina, die Stiefmutter des Ķönigs, nach Rom flüchtete und in ihrem Testamente Bosnien dem Papste hinterliess, trat der Bruder des Ermordeten zum Islam über. In Rom, in der Ķirche der Franziskaner, liegt Ķatharína begraben; ihr Grabstein besteht heute noch. Die Ķöniginwitwe Maria floh nach Ungarn. 100.000 Menschen wurden damals in türkische Sklaverei geführt und 30.000 junge Leute für die Janitscharen ausgehoben. In der Hercegovina, wo die Bogumilen nicht verfolgt worden waren, verteidigten dieselben ihren Herzog mit verzweifeltem Mute, namentlich in Blagaj. Im Jahre 1483 fiel auch dieses Land den Türken in die Hände.

Der nördliche und nordwestliche Teil Bosniens wurde nun von den Ungarn allein verteidigt, ja auch für kurze Zeit durch Erwerbung Norddalmatiens vergrössert.

Mathias Corvinus eroberte Jajce am Weihnachtstag 1463 wieder zurück.

1464 eroberte er auch Brčka, konnte aber keine Fortschritte machen, da er über Bitten des Papstes auch gegen die Hussiten Front machte. In Ungarn war die Begeisterung für die Rückeroberung Bosniens zwar gross und Mathias ernannte sogar (1471) einen seiner Grossen, Ujlaky, zum König von Bosnien. Die christlichen Staaten Europas jedoch zögerten mit ihrer Hilfe und man war froh, dass die Osmanen nicht zu ernsthaftem Angriff schritten; doch stellten dieselben 1476 dem Ujlaky ihren Vasallen Mathias Christich (Ķristić) als Gegenkönig auf.

In den Jahren 1480—1483 drang Mathias Corvinus ins türkische Bosnien ein, nach mittelalterlicher Kriegssitte alles verwüstend und kam bis Sarajevo, das damals bereits ein blühender Ort und Hauptstadt einer der reichsten Provinzen des osmanischen Reiches war.

Ķönig Mathias von Ungarn konnte auf die Dauer allein nicht offensiv gegen die Türken vorgehen und als er 1490 starb, erwehrten sich die Befehlshaber an der Grenze nur mit Mühe der türkischen Angriffe. Noch im Jahre 1501 gelang es dem Sohne des verstorbenen Ķönigs, Johann Corvinus, die Türken bei Jajce zu schlagen. Da Ungarn durch innere Zerrüttung zu schwach war, den Rest Bosniens genügend zu schützen, so trachteten die dalmatinischen und kroatischen Edlen, die Habsburger hiefür zu gewinnen, deren Länder ja selbst schon wiederholt von den Türken beunruhigt worden waren. Am 11. Juni 1525 wurde

durch den glüklichen Entsatz von Jajce, der letzte Sieg über die Türken erfochten, die 3 Jahre später diese Stadt für immer eroberten.

Am 29. August des Jahres 1526 erlag das ungarische Heer auf den Gefilden von Mohács, und Sultan Sulejman II., welcher schon 5 Jahre vorher Belgrad erobert hatte, wurde nun Herr über alle bosnischen und serbischen Länder.

Unter den Ortschaften, um welche damals blutig gestritten wurde, sind namentlich zu erwähnen Banjaluka 1528, Brčka 1526, Buzim 1575 und 1578, Gabela 1529, Jajce 1528, Krupa 1565, Kulen Vakuf 1501. Prozor 1503, Vrnograč 1575, Zvornik 1517.

Für Bosnien begann ein ganz neue Ära, die in gewisser Beziehung besser war als die vergangene. Die dem bogumilischen Glauben anhängende Bevölkerung trat zum Islam über, ebenso auch ein Teil der Christen, namentlich aber der Adel. Teilweise begann übrigens eine starke Auswanderung Platz zu greifen. Die Ahnen der jetzigen adeligen Geschlechter Festetić, Filipović Jelačić und andere, waren Bosnische Edle gewesen. Ein Teil der Flüchtlinge siedelte sich an der kroatischen Meeresküste an und bildete sich mit der Zeit zu gefürchteten Seeräubern aus. Es waren dies die berüchtigten Uskoken, die anno 1618 mit Waffengewalt zu Paaren getrieben werden mussten.

Im Jahre 1604 wanderten die ersten Juden aus Salonichi ein, dem Rufe des Bankiers Nafthali bin Mandjur folgend, welcher Geldgeber des damaligen Paschas Mehmed Baltadschi war. Diese Hebräer, Nachkommen der 1492 aus Spanien vertriebenen Juden, behielten bis heute ihre spanische Sprache und werden kurz Spanjolen genanat.

In Bosnien selbst kamen nun türkische Gesetze zur Geltung doch gelang es dem alten bosnischen Adel, sich gewisse Privilegien zu erhalten, und er blieb auch ebenso unbotmässig wie zur Zeit der Könige. Die Bauern hatten durch den Tausch weder gewonnen noch verloren, sie wurden ebenso bedrückt wie früher. Andernteils konnten sogar Christen, wenn sie dem Staate treu dienten, ihren Besitz behalten, jedoch auch nur als Lehen wie die Muslimanen, denn ganz Bosnien wurde als türkisches Staatseigentum erklärt.

In Goražda wurde 1529—31 sogar eine christliche Buchdrukkerei geduldet.

Im Jahre 1583 wurde Bosnien zum Paschalik erhoben, wozu auch Slawonien gehörte und in die 4 Sandschake Požega, Zvornik Banjaluka und Sarajevo eingeteilt. Die Hercegovina blieb ein Begluk und unterstand dem Statthalter in Sarajevo Ansonsten konnte sich asiatischer Einfluss nicht festsetzen, das Volk behielt seine Sprache und nur die Gebräuche der zu Islamiten gewordenen Bosnier passten sich dem neuen Glauben an; die Poesie beschäftigte sich nicht mehr mit Helden die gegen, sondern die für dem Islam fochten.

Die Christen, welche ihrem Glauben treu blieben, hatten dort wo sie klug aufraten, keine besonderen Verfolgungen zu erleiden, ja die Franziskaner, dann etliche griechisch-orientalische Klöster erhielten sogar Schutzbriefe und Privilegien; den bosnischen Franziskanern ist es vielleicht allein zu danken, dass die Katholiken Christen blieben.

Auf Rosen gebettet waren sie freilich ebensowenig als die serbischen Christen. Diese hielten zähe an ihrem Glauben, mehr noch an althergebrachter Sitte fest. Früher wenig zahlreich, vermehrten sie sich durch Einwanderung, wodurch sich in erster Linie ein christlicher Handelsstand herauskrystallisierte, den man noch heute in den bosnischen Städten zum grossen Teile in serbischen Händen sieht. Katkoliken sowohl als die Serben, wie sich die griechisch-orientalischen Bosnier noch heute nennen, vertrugen sich selbst im Unglücke nicht und beschuldigten einander gegenseitig der Falschheit.

Erster Vali von Bosnien war Isa beg; der berühmteste türkische Statthalter in diesem Lande aber war Chusrew. 1506 kam er nach Bosnien und regierte mit einer neunjährigen Unterbrechung 1506—1543. Er wirkte zwar voller Begeisterung für den Islam, erbaute auch unter anderem 1530 die Begova-Moschee, erlaubte aber trotzdem den Christen, sich ein bescheidenes Kirchlein zu erbauen. Er war der Erstürmer von Jajce und fiel im Kampfe gegen Montenegro. Nach ihm standen in der Regel immer nur eingeborene Bosnier an der Spitze des Landes, denn die tapferen Adeligen desselben genossen bei der Pforte hohes Ansehen und Sultan Soliman gab sogar seine Schwester einem derselben zur Frau. Diese Statthalter (Vali), führten auf eigene Faust fast ununterbrochen Beutezüge in die Nachbarländer, um sich zu bereichern und als Beweis ihrer Siege sollen fast alljährlich eine Unmenge abgeschnittener Nasen und Ohren dem

Sultan übersendet worden sein. Die Nachbarvölker revanchierten sich so oft sie konnten und selbst Sarajevo hatte einmal ihre Rache zu fühlen bekommen, als Vuk Zmaj, ein Nachkomme des Serbenherrschers Branković, die Stadt eroberte.

Unter den späteren Statthaltern waren jene aus dem Geschlechte der Sokolovitsche die bemerkenswertesten. Sarajevo, das eine echte Türkenstadt wurde und in jener Zeit 80.000 Einwohner gehabt haben soll, wurde mit zahlreichen Moscheen geschmückt, darunter außer der schon erwähnten noch die Kaiser-Moschee erbaut von Sultan Murad und die Alipascha-Moschee erbaut 1564. 1550 wurde Travnik Residenz der Vezire, hierauf 1582 Banjaluka, 1686 aber wieder Travnik. Während sich das Volk dem neuen Regime, das wenigstens die früheren ewigen blutigen Felden abgeschafft hatte, fügte, gab es nur in abgelegenen armen Gebirgsgegenden kleine Unruhen, die von räuberischen Hirtenstämmen veranlasst wurden, um sich Nahrung zu verschaffen.

In Dolnja Tuzla gab es übrigens im Jahre 1577 eine kleine religiöse Revolte, als der Scheikh Hamsa eine mohamedanische Sekte ins Leben rief, doch wurde dieselbe blutig unterdrückt.

Die Türken hatten sich schon im Jahre 1529 an den Wällen unserer Kaiserstadt überzeugt, dass der Weg ins Abendland nicht über Wien führe und ebenso 1532 bei Güns den kürzeren gezogen. Die osmanische Sturmflut ermattete und der Westen begann zu hoffen, dass man die Türken wieder zurückwerfen könne. Namentlich die Päpste boten alles auf, um eventuell einen Kreuzzug gegen die Ungläubigen ins Leben rufen zu können.

Es kam zu erfolgreichen diplomatischen Verhandlungen; fast alle katholischen Staaten waren zu einem grossen gemeinschaftlichen Vorgehen gegen die Türkei entschlossen, selbst das griechisch-orientalische Russland unter Zar Feodor wollte Hilfe leisten, so dass die Christen am Balkan, namentlich in Bosnien und Albanien auf baldige Befreiung hofften. Durch die unentschiedene, ja später direkt ablehnende Haltung Venedigs, welches im Vorgehen des Habsburgerreiches eine Gefahr für sich fürchtete, kam der rühmliche Vorsatz nicht zur Ausführung. Es wurden nur vereinzelte Vorstösse unternommen, die Türken erlitten zwar 1594 bei Sissek eine grosse Niederlage, aber der Erfolg blieb

aus, woran die christlichen Bosnier zum grossem Teile selbst; schuld waren, da sie sofort ihre Unabhängigkeit unter einem eigenen Könige verlangten, der allenfalls den Hause Habsburg angehören sollte, wozu Erzherzog Maximilian auserkoren war. Auch noch viele andere Forderungen stellten sie, die momentan gar nicht recht versprochen werden konnten. Von 1591—1606 dauerte der Krieg mit den Türken, in welchem die Waffen der Habsburger manchen Sieg erkämpften, doch bei dem Mangel an Unterstützung keine Entscheidung herbeigeführt werden konnte. Bihač ging damals an die Türken verloren, nachdem es seit 1540 zu Krain gehört hatte. Die Erhebung der Bosnier blieb aus; selbst die Franziskaner sollen für den Frieden gewesen sein, und bald errangen die Türken wieder die Oberhand, namentlich durch ihren Sieg bei Mezö Keresztes (1596). Sie erweiterten die Grenze gegen Kroatien noch mehr, rächten sich an den Bauern und Franziskanern, vertrieben die letzten Grossen und zwangen zahlreiche Christen zur Annahme des Islam.

Der Friede von Zsitvatorok endete nicht mit der erhofften Niederwerfung der Türkei, im Gegenteil, dieselbe erstarkte noch.

Die Bekämpfung des Protestantismus absorbierte alle Kräfte der habsburgischen Monarchie im Westen und die Türkei konnte ungehindert schalten und walten. Bosnien kam damals übrigens sogar zu einem gewissen Wohlstand, namentlich jener der Städte hob sich und Sarajevo soll zu jener Zeit 5150 Häuser gezählt haben.

Ansonsten aber riss bald eine Willkürherrschaft der Statthalter ein; die Steuern wurden nach Belieben erhöht, die Christen bedrückt und alle 3—4 Jahr 300—1000 christliche Knaben zur Komplettierung des Janitscharen-Korps erbarmungslos ausgehoben. Nur wohlhabende Leute konnten durch Zahlung hoher Entschädigungen ihr Kind retten. Die kriegerische Tüchtigkeit der Osmanen begann aber doch um diese Zeit bereits zu erlahmen und im Lande selbst gab es oft Auflehnungen gegen die Obrigkeit. Die erste grössere Empörung geschah im Jahre 1628, die zweite 1635. Unbotmässige Begs hielten es mit den stets revoltlustigen Janitscharen.

Am hartnäckigsten setzte die Hauptstadt selbst den kaiserlichen Befehlen Widerstand engegen und duldete nicht einmal mehr die Statthalter des Sultans in ihren Mauern. Sie bildete

eine förmliche Republik, die den Padischah eigentlich nur als geistliches Oberhaupt anerkannte.

An 6 Millionen Kronen kostete den osmanischen Staat das stehende Heer in Bosnien, daher die Steuern hiefür rücksichtslos eingetrieben wurden. Am ärgsten wüteten die Steuerpächter in den Gebieten des heutigen Südserbien und des Sandschaks Novipazar, infolgedessen von dort stetig zahlreiche Christen gr.-orientalischen Glaubens nach Bosnien auswanderten und erst im neunzehnten Jahrhundert diese Emigration ein Ende nahm.

Unterdessen wurde in Bosnien seitens der Päpste sowohl, als auch durch kaiserliche Agenten eine rege Agitation zu Gunsten des Hauses Habsburg entwickelt, der jedoch die Venetianer oft hindernd entgegentraten, da sie um ihren Küstenbesitz besorgt waren. Aber auch die Uneinigkeit der Katholiken und Serben erschwerte alle Bemühungen, dazu kam, das sich Kaiser und Papst über das Recht der Bischofsernennung zu spät einigten.

Es kam nun die Periode der für die kaiserlichen Waffen glorreichen Türkenkriege, die teilweise auch in Bosnien selbst ausgekämpft wurden, wo Markgraf Ludwig von Baden Sieg auf Sieg erfocht; Grössere Kämpfe auf bosnischem Gebiete fanden damals statt: bei Banjaluka 1688, Bihač 1692, 1697, 1717, Dervent 1687, 1717, Doboj 1697, 1717, Gabela 1693, 1715, Kladuša 1693, Kostajnica 1690, Krupa 1693, Maglaj 1697, Novi 1693, 1717, Ostrožac 1693, Tuzla 1690, Vrnograč 1693, Zvornik 1688, 1689, 1717. Prinz Eugen drang sogar am 21. Oktober 1697 bis Sarajevo vor, das er zur Strafe für die verräterische Ermordung seines Parlamentärs bombardieren liess. Noch heute mahnen einzelne Ruinen daran.

So lange jedoch die Osmanen von Serbien aus stets die Flanken der Kaiserlichen bedrohten, konnte das Land nicht dauernd behauptet werden, obwohl die bosnischen Mohammedaner bereits das Ende der Türkenherrschaft gekommen glaubten und zahlreich auszuwandern begannen. In Serbien und selbst in Albanien hofften die Christen auf einen Umschwung der Dinge doch sorgte Seine allerchristlichste Majestät, König Ludwig XIV. von Frankreich dafür, dass Österreich seine ganze Kraft gegen Westen wenden musste und die Türken neuerdings erstarkten. Auch Venedig war eine Besitzergreifung Bosniens nicht recht, und das Idealen weniger zugängliche Kaufmannsvolk tat alles was in seinen Kräften stand, um keine allgemeine Begeisterung der Balkanchristen aufkommen zu lassen.

Mit Ausnahme eines ganz unbedeutenden Gebietes blieb Bosnien türkisch. An weitere Eroberungskriege war nicht zu denken, da die Bemühungen Kaiser Karls VI. behufs Anerkennung der pragmatischen Sanktion, die seiner Tochter Maria Theresia die Erbfolge sichern sollte, alles Geld verschlangen und die Armee gänzlich vernachlässigt wurde. Die Folge davon war, dass trotz des Bündnisses mit Russland, der in den Jahren 1736—1739 geführte Türkenkrieg ein unglückliches Ende nahm und alle früheren Eroberungen südlich der Save und Donau verloren giengen.

In Bosnien sind von den damaligen kriegerischen Affairen folgende namhaftere zu verzeichnen. Banjaluka 1737 (4/8), Bihač 1737 (9/6—8/7) Dervent 1737, Kulen Vakuf 1737, Novi 1737, Ostrožac 1737, Zvornik 1737.

Noch immer bewährten sich im Türkenheere die Bosnier als tapfere Soldaten, einzelne suchten sogar Kriegsdienste in fremden Heeren z. B. in Polen und Preussen.

Kaiserin Maria Theresia war Gegnerin einer Eroberungspolitik am Balkan, welche nach ihrer Ansicht die Monarchie durch Einverleibung entvölkerter und unkultivierter Länder nur schwächen konnte.

Ihr Minister Kaunitz sowie später ihr Sohn Kaiser Josef II. waren aber eifrige Förderer der Idee eines gemeinsamen Vorgehens mit Russland zum Zwecke der Zertrümmerung und Teilung der Türkei.

Im Jahre 1787 entbrannte der Krieg, wurde aber mit so wenig Erfolg geführt, dass trotz teilweiser Besetzung Nordbosniens durch Laudon (Novi 1789), im Jahre 1791 Friede geschlossen wurde, wobei Österreich nur eine ganz geringfügige Gebietserweiterung gewann. Die Türken leisteten speziell in den alten bosnischen Bergfesten oft heldenmütigen Widerstand. Doch begann es bald darauf in der Türkei an allen Ecken und Enden zu gähren; die Serben und Griechen erkämpften sich die Unabhängigkeit, in Bosnien trieben Banden ein derartiges Unwesen, dass österreichische Truppen, ohne dass die hohe Pforte gefragt worden wäre, ins Land rückten, um an der Grenze Ordnung und Ruhe herzustellen.

Die Janitscharen empörten sich überall, da sie Gegner des Reformen anstrebenden Sultans waren, wurden aber schliesslich in Konstantinopel nach einem grässlichen Blutbade im Jahre

1826 vernichtet, wobei zahlreiche Söhne Bosniens mit zu Grunde gegangen sein mögen.

In Bosnien machte sich einerseits der Einfluss Österreichs zu Gunsten der Katholiken geltend, jener Russlands zu Gunsten der griechisch-orientalischen Christen, während andererseits die bosnischen Grossen, wie einstens zur Zeit der Könige, sich wenig mehr um die Befehle aus Konstantinopel kümmerten und der Statthalter, welcher seit 1639 (nach anderen erst seit 1686) in Travnik residierte, stets ein Werkzeug der stärksten Partei im Lande war.

Die Begs blieben trotzdem so lange treue Untertanen der Grossherren, als sie nach Belieben schalten und walten konnten, doch hörte diese Anhänglichkeit mit dem Momente auf, wenn neuzeitliche Reformen eingeführt werden sollten; ausserdem standen sich verschiedene Parteien hasserfüllt gegenüber. Es war den Valis unmöglich, irgend eine noch so wohltätige Neuerung einzuführen, die nicht den heftigsten Widerstand von anderer Seite gefunden hätte.

In Österreich dachten hervorragende Männer an die Besitzergreifung des Landes, darunter namentlich Erzherzog Karl.

Der russische Einfluss in Bosnien stieg derart, dass sogar die Katholiken, nachdem sie wiederholt die lebhaft ersehnte Befreiung durch Österreich vereitelt sahen, auf Russland zu hoffen begannen.

Seit jeher fühlten sich die slawischen Muslimanen zu den asiatischen Glaubensgenossen, welche sie noch heute fast verächtlich Osmanlijas nennen, nicht hingezogen, nun aber da sie sahen, dass die Türkei überall den kürzeren zog, eine Provinz nach der andern verlor und nur Bosnien sich durch die Tapferkeit seiner Söhne für das Reich erhielt, so stieg ihr Selbstbewusstsein. Russen und später Franzosen erschienen zur Zeit der Napoleonischen Kriege im Lande, dessen Wildheit aber wenig zu einer dauernden Occupation verlockte.

Während der Franzosenkriege, als die Provinz Illyrien gebildet wurde, fand diese Bezeichnung bei vielen Südslawen Anklang und es wurden Versuche einer nationalen Einigung aller Balkanslaven gemacht, doch scheiterte dies, da die Bewegung von den Katholiken ausgieng und den griechisch-orientalischen Serben deshalb nicht sympathisch war.

Als in Albanien Ali Pascha von Janina Ende des 18. Jahr-

hunderts die Fahne der Empörung erhob, versuchten ähnliches die Muslimanen Bosniens, doch unterdrückte Tursun Ali Pascha die Bewegung, hiebei von den Begs der Hercegovina unterstützt, wo Čengić Beg von Gacko und Rizvanbegović von Stolac die führende Rolle inne hatten.

Die Bosnier bildeten das konservativste Element der Türkei und beschlossen, als nach Vernichtung der Janitscharen die Reformen nach Bosnien hinübergriffen, nicht nur Widerstand zu leisten, sondern sogar gegen Konstantinopel zu marschieren und jede Reformtätigkeit zu verhindern.

Der Kommandant von Gradačac, Husseïn, setzte den Vali, Morali Namuk Ali Pascha, ab, und nahm selbst dessen Stelle ein. Dies geschah im Jahre 1831. Er gebärdete sich wie ein König im Lande, schlug seine Residenz in Travnik auf und ging sogar ein Alliance mit den Albanesen ein. Doch von den übrigen Begs nicht genügend unterstützt, wurde er von den türkischen Truppen unter Reschid Pascha auf der Ebene von Monastir bei Prilep in Albanien besiegt und rettete sich nach Österreich. Die Hercegovina wurde 1833 als Lohn für ihre Treue vom bosnischen Verwaltungsgebiete abgetrennt und erhielt einen eigenen Statthalter in der Person des Ali Rizvanbegović.

Der »Hatischerif von Gülhanee«, welcher grossartige Reformen verkündete, hatte in Bosnien nicht den geringsten Erfolg zu verzeichnen und erst im Jahre 1848 wagte es der Statthalter Mehmed Tahir-Pascha, diese Verordnung durchzuführen, was den Aufstand vom Jahre 1850 zur Folge hatte. Der Sultan sendete Omer-Pascha, den einstigen österreichischen Grenzersohn Lattas nach Bosnien, der durch energische militärische Massnahmen die unbotmässigen Begs bald zu Paaren trieb und Sarajevo zum Sitz der Landes-Regierung erhob.

Trotzdem gelang es nicht, einschneidende Reformen einzuführen; die inneren Zustände waren trostlos, die Unsicherheit auf den verwahrlosten Kommunikationen erschreckend, so dass sich selten ein Fremder ins Land wagte. Die Christen hatten keine politischen Rechte; die Katholiken z. B. durften nur in 5 Klöstern kirchlichen Gottesdienst halten, wobei u. a. selbst die Menge des konsumierten Messweins kontrolliert wurde. Meistens konnte der Gottesdient nur im Freien gehalten werden. Während die Katholiken, aber wenigstens einen Bischof aus ihrer

Mitte besassen, bekamen die griechisch-orientalischen Christen in der Regel einen Griechen, der die Landessprache gar nicht verstand.

Die Christen sehnten sich nach der Herrschaft der Habsburger, was in vielen Bittschriften, die nach Wien giengen, zum Ausdruck gelangte, doch trat in denselben weniger die Klage über Unterdrückung der Nation durch die Osmanen, sondern der gewöhnliche Jammer aller Bauern über die zu grosse Steuer, Behinderung in der Ausübung der kirchlichen Gebete u. ähnl. in den Vordergrund.

Am 6. Jänner des Jahres 1851 wurde das erste österreichische Konsulat in Sarajevo errichtet.

Obwohl, sowie einst Erzherzog Karl, jetzt auch ein Radetzky und später Tegetthoff auf Erwerbung Bosniens drangen, begnügte sich Österreich vorläufig, den Boden vorzubereiten für einen späteren günstigeren Zeitpunkt.

Im Jahre 1856 wurde das Reformgesetz Hat i Humajum verkündet, doch änderte sich im Lande nicht viel. 1876, als nach der Ermordung des Sultans Abdul Azis, ein Parlament einberufen wurde, erhielten auch bosnische Christen Mandate, doch dauerte die Herrlichkeit nicht lange. Abdul Hamid sistierte die Verfassung und im Berliner Kongress erhielt Österreich-Ungarn das Recht, die Verwaltung Bosniens und der Hercegovina zu übernehmen. Während einsichtsvolle Elemente unter den Muslimanen gegen eine bewaffnete Erhebung waren, gelang es einer Anzahl Fanatiker, die islamitische Bevölkerung zum Widerstand aufzuwiegeln. In tapferem, heldenmütigen Kampfe stritten die wohldisziplinierten Truppen und die kriegerischen Muslimanen in zahreichen Gefechten; aufopfernde Hingebung und verzweiflungsvoller Widerstand wurde auf beiden Seiten geleistet. Erst nach monatelangen Kämpfen konnte das Land unterworfen werden.

Am 18. August 1878 begab sich der letzte kaiserlich-ottomanische Vali unter den Schutz der k. k. Armee. Tags darauf wurde Sarajevo erstürmt und 30 Jahre später, am 6. Oktober 1908, traten die occupierten Länder in den Verband der Habsburgischen Monarchie, welcher historische Akt durch den Besuch des Kaisers und Königs Franz Joseph I. in den Tagen vom 30. Mai bis 4. Juni 1910 und den begeisterten Empfang seitens des neuangegliederten Volkes seine feierliche Bekräftigung erhielt.

Der den Herrscher begrüssende Geschützdonner verkündet die Inaugurierung einer neuen verheissungsvollen Epoche der beiden Länder, und das am Flaggenmaste des Kastells der Hauptstadt aufsteigende Banner der Habsburger möge dort immerdar stolz in den Lüften flattern, beschützt von einer tapferen Armee und der Treue der Untertanen.



# Anhang.

## Die Vergangenheit von Sarajevo.

Schon in altersgrauer Vorzeit, aus der kein Lied, kein Heldenbuch Nachricht gibt, war die Stätte von Sarajevo gut bevölkert und die Beweise für eine einstige, bis auf drei Jahrtausende zurückreichende nicht unbedeutende Kultur hat der Boden der dortigen Gegend sorgfältig aufbewahrt für den Geschichtsforscher. Das siegreiche Schwert der Römer ward zum Pfluge, der das Land für eine neue Kulturära vorbereitete. Das ebenso fruchtbare und wohlbewässerte als landschaftlich romantische Becken der Sarajevoer Ebene sah vor 2000 Jahren ebenso einen Badeort an den Schwefelthermen nächst der Bosnaquellen entstehen, wie dies in unseren Tagen wieder der Fall war, und auf den Felshäuptern thronten so wie heute schon in der Vorzeit Burgen und Kastelle. Die Stürme der Völkerwanderung veränderten wohl die Bevölkerung, indem sie das illyrische Element nach Süden drängten oder in den slavischen Eroberern aufgehen liessen, aber die Gegend verödete nicht. Ein fürstlicher Geschichtsschreiber, der von 912—959 regierende Kaiser von Byzanz, Konstantin Porphyrogenetos[1]) gibt uns Kunde von einer Burg Katera im Sarajevsko polje[2]). Bald taucht der bis in das 16. Jahrhundert gebräuchliche Name Vrhbosna für die

[1]) P. heisst „der in Purpur geborene" und war der Teil jener oströmischen Herrscher, die als Söhne bereits regierender Kaiser zur Welt kamen.

[2]) Die oft von Sümpfen oder periodischen Seen erfüllten Ebenen Bosniens, die von hohen Bergen umgrenzt sind und deren Gewässer zuweilen nur unterirdischen Abfluss haben.

Gegend auf, die im 13. Jahrhundert Bischofsitz wurde. Türkisch wurde sie weniger durch gewaltsame Eroberung als durch friedliche Einwanderung. Huldigten doch die Bosnier zu jener Zeit zum grossen Teile dem Bogumilischen Glauben, der dem Islam nicht so schroff gegenüberstand als dem Katholizismus.

Die heutige Stadt selbst scheint rein türkischen Ursprunges zu sein. Die Nachrichten aus jener Zeit lauten etwas verworren. 1416 sollen die Türken die Stadt gegründet haben. Angeblich residierte hier schon 1436 ein Beg, anderseits aber soll die heute unweit Sarajevo in Trümmern liegende Burg Hodidjed sich damals in bosnischen Händen befunden haben. Ein Grabdenkmal bei einer Moschee in der Logavinagasse bekundet, dass diese bereits anno 1443 erbaut worden war. Wenige Jahre darauf war Medina-Saraj, so benannten es die Osmanen, der Mittelpunkt eines Sandschaks (Bezirkes), dessen erster Leiter Isabeg sich grosse Verdienste um die Verwaltung erwarb, und von der noch heute existierte Bauten Zeugnis abgeben. Dieser Aufschwung wurde nur für kurze Zeit infolge der Einnahme der Stadt durch König Mathias Corvinus gestört, wobei der Ort vollständig niederbrannte. Im Zeitraume von 1506—1543 leitete der berühmte Husrev Beg zweimal die Geschicke des aufblühenden Gemeinwesens. Die Begova-Dschamija, eine der grössten Moscheen auf der Balkanhalbinsel mit ihrem 50 Meter hohen Minaret ist sein Werk, ebenso zahlreiche, dem Handel und der Wohlfahrt dienende Bauten. Eine für damalige Zeiten sehr grosse Bibliothek von 1500 Bänden wurde von ihm gesammelt. Er kämpfte auch an der Spitze von 20.000 Landsleuten anno 1526 bei Mohács. Ein Meuchelmörder machte seinem tatenreichen Leben ein Ende. Seine Gebeine ruhen in einem Mausoleum neben der seinen Namen tragenden Moschee.

Im Jahre 1560 geriet die Stadt in die Gewalt des aus Serbien eingedrungenen Zmaj Vuk Branković, wobei sie neuerdings von einer verheerenden Feuersbrunst heimgesucht wurde. Vier Jahre darauf wird die durch ihre malerische Staffage jedem Reisenden wohlbekannte Alipascha-Moschee erbaut, die jetzt von Parkanlagen und modernen Prachtbauten umgeben ist, Infolge d s Umstandes, dass Sarajevo eigentlich nicht im Zentrum der eroberten Provinz lag, wurde nach der vollständigen Besitzergreifung des Landes, nachdem Tomaschewitsch, der letzte König, 1462 gefallen war, der Sitz der Regierung nach

Travnik verlegt, wo er mit geringer Unterbrechung bis in die neueste Zeit verblieb. Die Sarajlias, wie die schon damals 80.000 Köpfe zählenden Einwohner der Stadt genannt werden, wollten nicht bloße Provinzler bleiben, und über reiche Mittel verfügend, ertrotzten sie von der Pforte ein Privilegium nach dem andern, zahlten weniger Steuern und verstanden sich fast nur mehr zur Erfüllung der Kriegsdienste. Schon im Jahre 1602 verweigerten die Bürger die Steuern, was sie 35 Jahre darauf wieder taten, wobei es nie ohne etliche Morde und Hinrichtungen abging. 1604, nach anderen schon 1576, wanderten die ersten Spanjolen (spanische Juden) ein, auch vermehrte sich die serbische Bevölkerung. In den Jahren 1644 und 1656 wurde Sarajevo von großen Schadenfeuern heimgesucht.

Das Zurückfluten der osmanischen Heere nach den unglücklichen Kriegen, die dem Entsatze von Wien folgten, zog auch Bosnien in Mitleidenschaft, denn die herabgekommenen zügellosen Scharen der flüchtenden Heereskörper brachten allerlei Kriegsnot über das Land, worunter auch die Pest, die anno 1690 schauerlich wütete und sich von Sarajevo aus über ganz Bosnien verbreitete. Einem Racheengel gleich brach Prinz Eugenius ins Land, und zur Strafe für die Ermordung seiner Parlamentäre ließ er Sarajevo bombardieren und in Schutt und Asche legen. Dies geschah am 22. Oktober 1697. Heute noch erinnern die Ruinen eines großen Gebäudes an diese Katastrophe und verunzieren die Franz-Josephstraße. Im Jahre 1741 brach wieder eine schreckliche Pest in Sarajevo aus, der fünf Jahre darauf eine große Feuersbrunst folgte; auch kam es damals wegen der von der Pforte verlangten Steuerentrichtung zu blutigen Revolten die sich vier Jahre später erneuerten. Die stets übermütigen Janitscharen begannen bereits unbequem zu werden und hetzten die ohnehin unbotmässigen Sarajevoer Oligarchen zu stetem Widerstande auf. 1797 wird ein Teil der Stadt von den Flammen verzehrt.

Die Reformen, die in der Türkei im Jahre 1826 eingeführt werden sollten, fanden nicht den Beifall der Sarajlias, noch weniger jenen der Janitscharen, deren Korps aufgelöst werden sollte, nachdem es seit 1329, also fast ein halbes Jahrtausend bestanden hatte und dessen Gründer Sultan Orchan war. Als der Befehl Sultan Mahmuds II. betreffs der Auflösung in der Careva Džamija vorgelesen wurde, kam es zu einem Aufstande,

der aber durch die Besonnenheit der friedliebenderen Begs keine großen Dimensionen annehmen konnte. Zahlreiche Empörer wurden am Kastell hingerichtet.

Das im Jahre 1839 neue Reformen verkündende Hatt-i-Scherif von Gülhanee[1]) fand bei der Opposition selbstverständlich auch keinen Anklang; der Sultan wurde ein „Džaur"-Sultan[2]) genannt. Im Jahre 1850 gelangten neuerdings Reformen, die man bisher nicht anerkennen wollte, zur Ausführung. Omer Pascha, der einstige österreichische Grenzerkadett Latas, unterdrückte rechtzeitig energisch jede Auflehnung. Er verstand es eben als geborener Kroate, mit den Malkontenten „po naški govoriti", d. h. in deren Muttersprache zu reden und — niemand widersprach. Sarajevo wurde wieder Sitz der Regierung. 1851 wurde die jetzt durch einen Neubau ersetzte Kaserne, 1863 die gr. orientalische Metropolitan-Kirche und 1868 der Konak erbaut. Das Jahr 1856 brachte wieder eine große Feuersbrunst, gleichzeitig aber auch Wohltaten für die Christen in Form des Hatt-i-Humajum-Gesetzes, das freilich nur sehr oberflächlich befolgt wurde, denn als die k. u. k. Truppen vor 32 Jahren über die Save rückten, da fanden sie asiatische Zustände vor.

Am 18. August 1868 feierten die Soldaten das Geburtsfest ihres Allerhöchsten Kriegsherrn im Angesichte der Stadt, nachdem sich der letzte der 214 kaiserlich ottomanischen Statthalter, die Bosnien im Laufe von 412 Jahren regiert hatten, unter den Schutz des Feldzeugmeisters Philippovich begeben hatte. Am 19. floss das letzte Blut, als die Angreifer im Kampfe mit den sich tapfer wehrenden türkischen Sarajlias die Metropole Bosniens erstürmten. Die k. u. k. Flagge, die erst seit der am 6. Jänner 1851 erfolgten Errichtung des Konsulates während Omers Statthalterschaft bescheiden über dem Wohngebäude des Beamten geweht hatte, flattert nun hoch ober der Stadt von beherrschender Bastion, weit ins Land sichtbar. Noch einmal vernichtet ein gewaltiges Feuermeer im Jahre 1879 einen Teil der inneren Stadt, die nun allmählich nicht nur ihr Äusseres abendländisch umzugestalten begann, sondern auch die innere Organisation modernen Bedürfnissen anpasste, so rasch es eben die schwierige Überbrückung oft unglaublicher, auf Vorurteile und

[1]) Gülhanee = Rosenhaus, einstens ein Sommerpalais des Sultans in Konstantinopel.
[2]) Dschaur = Ungläubiger.

Gleichgiltigkeit, auf Herkommen, Glauben und Nationalität, sowie zahlreiche andere Gegensätze gestützter Hindernisse gestattet.

Im selben Jahre wurde als erste moderne Schule das k. u. k. Militärknabenpensionat gegründet, 1880 als erstes modernes steinernes Gebäude das Platzkommando erbaut. Obwohl im Insurrektionsjahre 1882 der Herd der Empörung bis nahe an die Stadt heranreichte, blieb diese trotz der geringen und oft abwesenden Garnison ruhig. Der Bürger hatte die Segnungen einer energischen und doch wohlwollenden Regierung bereits empfunden und sich in das unabänderliche Fatum gefügt. Ohne Murren sahen die Muslimanen der 1888 erfolgten Einweihung der römisch-katholischen Kathedrale zu, und seit 1883 schwören bosnische Rekruten einem Habsburger den Treueid.

Wohl spuckte es in den letzten Jahren vor der Annexion in den Köpfen etlicher Unzufriedener, doch als am Abend jenes ewig denkwürdigen Oktobertages im Jahre 1908 die Kanonen der Forts den Moment der bleibenden Besitzergreifung mit ehernen Stimmen verkündeten, welch donnernder Ruf von den umliegenden Bergriesen in lautem Echo tausendfach wiedergegeben wurde, als dann begeisterte, kampfgerüstete Bataillone in der Stadt rückten, auf den ersten Wink bereit, des Kaisers Recht zu verteidigen, da beugte sich der fast sprichwörtliche Starrsinn der Sarajlias.

Am 30. Mai 1910 hat der neue Herr und Gebieter Kaiser und König Franz Josef I., umjubelt von den neuen Untertanen, in die festlich geschmückte Hauptstadt seinen Einzug gehalten, und niemand zweifelt mehr an der Aufrichtigkeit der Begrüssungsrufe. Sarajevo steht eine glänzende Zukunft bevor, denn — Gott ist allmächtig, es geschieht alles nach seinem Willen.



**Druckfehler-Berichtigung.**

Auf Seite 30, 2. Absatz, 1. Zeile, soll es anstatt „18. August 1868“ richtig heissen: „18. August 1878“.

